Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 110 (1831)

Artikel: Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse seit dem Herbst 1829

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372252

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse seit dem Herbst 1829.

Von der Witterung und Fruchtbarkeit.

Der Gerbst 1829 begann mit anhaltend naffer Witterung. Vom 11 ten bis 13 ten September fiel tiefer Schnee in die Hochgebirge Graubundtens; ein von warmem Sudwind begleiteter heftiger Regen verurfachte eine platliche, in diefer Jahredzeit unerhorte Alnschwellung der Beraftrome, die im St. Gullischen Bezirk Sargans, in Bundten und Teffin großen Schaden vermfachten. Um 3 ten Oftober erfolgte ein heftiges Gemitter, morauf einige Tage fpater wieder tiefer Schnee fiel. Die spate Weinlese lieferte im Durchschnitt eine geringe Qualitat Bein. Der Winter war außerft ftreng; schon vom 19 ten bis 21 ten November trat in unserer Gegend ungewöhnliche Ralte ein. Der Dezember war ebenfalls kalt mit vielen Nebeln; besonders aber vom 26 ten an trat eine febr anhaltende, strenge Ralte ein, die auch den Januar 1830 durch, mit Ausnahme weniger Tage, andauerte, fich in Gud und Nord fehr weit verbreitete und bedeutende Fluffe (fo auch den Rhein) mit dickem Gife belegte. Schnee fiel wenig; der Wassermangel aber wurde, besonders in den ho= hern Gegenden, sehr drückend. In den 3 ersten Tagen Februars erreichte aber diese außerordent= liche Kälte ihren hochsten Punkt. Der Vodensee überfror; hierüber folgt das mehrere unter der Ru= brik: Ansicht des hafens von Rorschach zc. Der Frühling 1830 fieng sehr fruh und schon an; schon der Marz hatte viele heitere und liebliche Tage, Ende desselben wurde an mehrern Orten das Vieh auf die Weiden gelassen. Der April hatte abwechselnde Witterung, doch standen in den letten Tagen desselben im Kheinthal und Thurgan Kirschen und Birnen in schönster Bluthe. Auch der Man war schon, doch gegen dem Ende einige Reifen, zugleich aber reife Erdbeere und Rir= fchen. Der Sommer hatte viele ungunstige Witterung; sehr regnerisch war ber Juni, schwierig für die Einbringung der Heuerndte, wie auch nachtheilig für die Bluthe des Weinstocks. Vom 14 ten bis 15 ten fiel tiefer Schnee in die Alpen. Der Juli hatte abwechselnde Witterung und meh= rere Gewitter; besonders waren der 16te und 19te zwei allgemeine fur viele Gegenden der Schweiz und des benachbarten Deutschlands durch Hagel und Ueberschwemmungen sehr verderbliche Gewitz tertage; auch im Rheinthal, von Altstädten bis St. Margrethen herunter waren sie verheerend.

Ueber Krieg und Frieden.

Seit dem Friedensschluße zwischen Rußland und der Türken herrschte Frieden und öffentliche Ruhe unter den europäischen Hösen und Staaten. Dagegen erhob sich im verwichenen Frühjahr ein neuer Krieg zwischen dem König von Frankreich und dem Den von Algier (im nördlichen Afrika), worüber unter der Rubrik Frankreich das nähere erscheint. Am 25 ten Mai gieng die französische Flotte unter Segel. Sie verweilte einige Zeit auf der spanischen Insel Mallorca. Am 14 ten Juni landete sie dann nahe bei Algier. Die Franzosen waren Sieger, nahe men die Stadt und Gegend von Algier ein, und lieferten die eroberten ungeheuern Geldschäße nach Frankreich. Der Den begab sich mit großem Gesolge nach Nesapel, wo er nun als Partikular lebt. Aber bald nach erfolgter Eroberung Algiers entstand in Frankreich, durch innere Ereignisse in den lesten Tagen Jult, die ebenkalls unter oben bemerkter Kubrik näher bezeichnet werden, eine Staatsumwälzung, in deren Folge nunmehr der König von Frankreich und seine Familie als Privatleuste sich in England aushalten.

Erdbeben.

Um 8ten Marz verspürte man zu Lals bach, in Illyrien, ungefähr einige Mis nuten nach 6 Uhr Morgens, eine ziemlich fühlbare Erderschütterung. Am 26 ten Juni Morgens, 3 Minuten vor 6 Uhr, wurde in mehrern Gegenden der Stepe ermarkt, von welchen bis jest die Stad. te Gras und Bruck bekannt sind, eine ziemlich heftige, in zwei kurz nach einander folgenden Stößen bestehende Erd, erschütterung versvührt, welche in der Richtung von Sudosten gegen Norde westen kam, und eine wellenformige Bes wegung, die etwa eine Secunde dauers te, verursachte, wodurch die Fenster, dann die in Schranken befindlichen Glaser erklirrten, die Wande zitterten, und hier und da kleine Mauertheile von den Zimmerdeken und Schornsteinen herabsielen.

Sturm.

Nachrichten aus Graubunden melsteten: daß ein Sturm, welcher am 14. Juli in Thusis wüthete, sich kaum besschreiben lasse. Sein Schauder erregen, des Brausen, die fliegenden Schindeln, die krachend stürzenden Bretter der Däscher, und das Rlaggeschrei ängstlich bessorgter Mütter um ihre herumirrenden Kinder verbreiteten allgemeines Entsessen. Im ersten Augenblicke waren die Dächer vieler Gebäude, wenn nicht biszur Hälfte herunter geworfen, doch stark beschädigt, und die engen Straßen von ihren Trümmern bedeckt. In den nashen Baumgärten sah man große, stars

ke Bäume entwurzelt niederstürzens sa Kirschbäume, auf denen man noch vor wenigen Minuten Früchte abpflückte, lazgen sest auf der Erde darnieder. Nicht unbedeutend ist der Schaden, der auf den Türkenfeldern angerichtet worden. Alles dieses geschah in Zeit von acht bis zehen Minuten, und statt eines großen Regenstoms, den man befürchtete, erzfolgte ein schwacher, warmer Regen. Nach einer halben Stunde wichen die Wolken, und der schöne heitere Himmel blickte freundlich auf die von Schrecken sich Erhebenden nieder.

Gewitter mit Hagel.

Am 16 ten Juli brach über das Thal von Frutigen (Rantons Bern) ein fürchts bares Gewitter mit Regengussen aus. Bald wurden alle Alpbäche auf der Berge seite vom Miesen bis nach Aldelboden hins unter zu reiffenden Stromen angeschwellt, der sich unten, mit ungeheuern Massen von Steinen und Holz, über die Matten und das niedere Feld ergoffen, mehrere Wohnungen und Scheunen beschädigten und die Landstraße auf mehrern Punkten ganzlich unbrauchbar machten, so daß alle Communikation zwischen Frutigen und Mühlenen über Wengi und Reudlen ges hemmt war. Die Engstlen, von den Frus tigbächen zu einer furchtbaren Größe ans geschwellt, durchbrach hinter dem Dorfe zu innerst der Wydle Allment die Schwels len, und ein großer Strom lief rechts nes ben dem Hauptfluß über das Wydi zwis schen zwei Säusern in die Pflanzungen

hinaus und riß drei kleine seit dem großen Brande bestandene Krämerbuden mit sich sort. Die übrigen Wydihäuser und die Brücke blieben zwar stehen, standen aber in der größten Gefahr. In Meinsingen hat der Blitz in ein Haus geschlagen und zwei Männer getödet, zwei andere bestäubt. Auch in andern Gegenden des Kantons Bern hat dieses Gewitter großsen Schaden angerichtet.

Wolfenbruch und Neber= schwemmungen.

Gleichzeitig verurfachte ein Wolkens bruch in der Gegend v. Trimmbach (Rans ton Solothurn), Läufelfingen (R. Bas fel) 2c. große Verheerungen. Durch das Austreten der Waldstrome am Sauen. stein wurden viele Saufer weggeriffen, und Menschen u. Bieh weggeschwemmt; man hatte 20 Leichname gefunden, und bei 30 Personen wurden vermißt. Auch die Strafe am Hauenstein wurde verheert, so daß die Baslerpost einen Tag spater in Solothurn eintraf. Eine Mens ge von Trummern, unter Anderm eine mit einem Pferd bespannte fehr schone Calesche, die der Rhein bei Basel vorbeibrachte, verkundeten eine allgemeine Verheerung, und Berichte von daher gaben die Zahl der Perfonen, die ers tranken, auf 23 an. Mehrere Dorfer haben alles, Boden, Früchte, Baume, selbst ihr Wieh, verloren. Der Schas den, welchen der Kanton Basel litt wurde auf eine Million Franken anges schlagen, davon ein Zehntheil einzig auf das Städchen Liestal fiel. Andere bes rechneten den Schaden sogar auf eine Million Gulden. Die voriges Jahr erst fertig gewordene Brucke in Bubendorf,

die über 20,000 Franken kostete, wurs de ganz weggenomen; in Sptingen war der neue Andau vom Gasthause sehr hese tig erschüttert, und es war alle Augens blicke dessen Einstur; zu befürchten; des Herrn Forkards Gut anf dem Hauens stein soll nur noch ein bloßer kahler Fels sen gewesen senn. Auch für die Bande fabriken in Basel war es ein großer Schaden, indem viele Posamentierstuh; le mit den Häusern fort geschwemmt wurden. An mehrern Orten ward die Erde der Kirchhöfe weggeschwemmt, und die Särge lagen abgedeeft da. Drei Zimmerleute glaubten sich, indem sie sich von dem Baugeruft auf das Haus rete teten, sicher; allein sie wurden mit famt dem Haus fortgerissen. In Ballstall sollen die Einwohner, aus Furcht vor einem Bergschlipf ihre Sauser verlaffen haben. Beim Beginnen des Gewitters vom Freitag Abends schlug der Blit in ein haus oberhalb Entfelden, Kanton Argau, welches eingeaschert murde. Der Schlag und das Aufstelgen des Feuers war die Wirkung des nämlichen Augens blicks. Am 19 ten wurden die Gegend von Zofingen, das Thal von Ginfiedlen, ein Theil des Fischenthals durch Hagel und Regenguffe fehr beschädigt. Alle Gewaffer, vorzüglich die Reuß, hatten eis nen sehr hohen Stand.

Auch ob dem Hirschensprung (im St. Gallischen Bezirk Sargans) zeigte sich am 19ten, Nachmittags um 3 Uhr, ein heftiges Hochgewitter. Dasselbe entwickelte sich in den Alpen von Gams und Sar, südöstlich vom hohen Santis, zog der gegen Norden sich abdachenden Sesbirgskette nach hinunter, wandte sich bei

dem Kelsen Hohenkasten völlig dem dies, seitigen Thate zu, entleerte sich über die Ortschaften Sennwald, Reuthy und Büchel, nahm dann seine Richtung oft, lich in's Vorarlbergische, und verlor sich in den dortigen Gebirgsschluchten. Der immer und nur dumpf dahin rollende Donner, das schauderhafte Getöse und Brausen, der in Aufrnhr gerathenen Eles mente, drohete dem untern Thalgelande Verwüstung und Werderben. Letteres erfolgte auch wirklich, aber ungleich. Bemerklich war es schon im Gennwald, bes sonders in den dem Rheine zuliegenden Keldern; stärker hauste der Sturm in Reuthy und Büchel, aber am verderbe lichsten im benachbarten Kaiserstaate. Von Bangs bis in die Nahe von Ale tenstadt, ein äußerst fruchtbarer Lands strich von etwa anderhald Stunden in die Länge, konnte man nichts anders als Greuel der Verwüstung wahrnehmen. In den Feldern von Mofels und Gisingen waren reife und unreife Früchte bis in den Boden hinein zerschlagen und zernichtet. Hagelsteine so groß wie Huhe nereier und auch noch größere (man fand Stucke in der Größe eines Halbbagens brods) und abgeschlagenes Obst lagen am Abend haufenweis auf und übereins ander, und was brauchbar ist, wird von den jammernden Einwohnern gesammelt. Raum eine Stunde brauckte der gange verheerende Zug, der sich in auffallenden Wendungen bis in die Gegend von Bres genz erstreckt haben soll.

Hohes Alter.

In Wordnesch, im Innern Auflands, 500 Werste v. Moskau entfernt, lebte voriges Jahr, als Gastwirth etablirt, der ehemals berühmte, italienische Sänger Barbarini, der unter der Megierung der Kaiserinn Katharina I. ange-

stellt war, in einem Alter von 140 Jahren, gestund und wohl, und obgleich derselbe einem förmlichen Todtengerippe gleicht, so spaziert er des Tages noch 2 bis 3 Werst zu Fuß, verdaut noch Macoroni und Polenta, und trinkt täglich 3 Gläser Punsch, ohne davon berauscht zu werzen. Auch hat ihn bisher seine frohe Laune noch nicht verlassen, und er belustigt seine Gäste mit seiner, freilich zitternden Castratenstimme zur Guitarre Begleitung recht angenehm.

Im verwichenen Frühjahr schrieb ein Berlinerblatt folgendes: Unlängst ist in der polnischen Gemeinde Brzezin, eine 124 jährige Jungfran mit Tod abgegangen. Sie diente in ihrer Jugend lange Zeit in einer Brenneren, war immer gesund, und kurz vor ihrem Tode noch so rüssig, daß sie sonntäglich eine Kirche besuchte, die eine halbe Meile von ihrem Wohnorte entfernt war. Alles, was sie seit 100 Jahren erzlebt hatte, wußte sie mit der umständlichsten Genauigkeit zu erzählen.

Geburts, Todten sund Ehen Liste des Rant. Appenzell V. R. von 1850.

	owners.	mouse executive and the second		
		Geboren.	Geftorben.	Chep.
Trogen	=	75	56	12
Herisan	=	263	261	53
hundweil	=	46	47	14
Urnaschen	. 5	96	75	42
Grub	=	31	26	3
Teufen		144	139	27
Gais	=	68	50	23
Speicher	=	83	93	15
Walzenhausen	5	55	31	13
Schwellbrunn	=	88	68	40
Heiden -	=	88	58	15
Wolfhalden	=	73	65	48
Rehtobel -	-	63	56	12
Wald	=	60	39	13
Mithe	=	25	23	11
ABaldstadt	=	37	37	13
Schönengrund	=	26	27	5
Bühler	=	39	36	8
Stein	=	46	46	13
Luzenberg		22	27	14
		1428	1260	364

Mehr geboren als gestorben 168 Personen.

Fernere Uebersicht der merkwürdigsten politischen Ereignisse in verschiedenen Staaten Europens.

England.

Ueber London lag am 22 ten November fol= cher Nebel, ber allgemeine Dunkelheit verbrei: tete und feinen Gegenstand mehr unterscheiden ließ. Noch immer gibt es Leute, welche Eng= land über alle Maßen erheben, und fur das gelobte Land Europens halten. Lieft man aber die felbst in englischen Blattern enthaltenen Schil= berungen von dem Zustand und der Lage der nie= bern, und doch bei weitem gahlreichern Bolfs-Klaffen dieses Landes, namentlich in der Graffcaft Birmingham, so sch vindet alle Tausch= ung, und die Lobpreifungen verftum nen. Ja gang England bilderen fich Ende des Jahre Ber: eine, um den durftigen Nothleidenden zu helfen. Rach dem brittischen Militaralmanach für 1830, zählte die Armee 5 Felomarschalle, 108 Gene= rale, 248 Generallieuten., 241 Generalmajors, 295 Dberften, 186 Dberftlieutenants, 910 Majors, 1709 Kapitans, 2450 Lieutenants na) 1745 Fahndriche; bann 26 Ravallerieregi= menter, wooon 3 der Garde gehoren, 3 Garde= und 99 Linieninfanterieregimenter, 4 Artilles rie = und Ingenieurregimenter. Die Starte Des Heeres ift beiläufig auf 150,000 Mann berechnet. Um 24 Februar haben auch die Juden ju London im Namen ihrer in England woh= nenden 30,000 Mirbruder, dem Unterhais ein Enanzipationsbegehren (um Freisprechung, oder Zugestehung gleicher burgerlicher Rechte wie die Cyristen geniessen) vorgelegt; das aber, ungeachtet daffelbe von Birtichriften der angefebuften driftlichen Ranfleute unterftußt wur: de, im Parlament dennoch durchfiel. — Der Tunnel unter der Themse (wovon im vorjäh: rigen Kalender eine Abbildung enthalten ift), beffen Gang weit vorgerutte war, bleibt, bem gegenwärtigen Unscheine nach, unvollendet; er wird von zahlreichen Zuschauern besucht, welde die Festigkeit anstaunen, die sich bei gang: licher Verwahrlosung noch immer zeigt. Am 26 ten Juni Morgens um ein Vierrel nach 3 Uhr verschied bei voller Bestimung und ohne Schmerz König Georg IV. Am 26 ten um 11

Uhr verkundete die Glocke der St. Paulefir= che den Bewohern von London die Trauerpost, worauf die meisten Laden, wie beim Tode eines Freundes, halb geschlossen wurden. Um 12 Uhr kam der neue Konig Wilhelm IV. (Bruder des verftorbenen, geboren den 21 ten August 1765) mit seiner Gemahlin nach London, wo er nach, dem Erzbischof von Canterbury ge= leistetem Gide, die Gludewunsche der Mini= fter und der vornehmften Behorden Londons empfieng, die erftern einstweilen in ihren Stellen bestätigte, und sodann den geheimen Rath praffoirte, worauf er im St. Jamespallafte feierlich proklamirt wurde. Den 28ten geschah daffelbe durch den Wappenkönig mit allen üb= lichen Ceremonien unter ungeheuerm Bolksju= bel in ganz London. Um gleichen Tage schwu= ren im geheimen Rathe die Glieder der konig= lichen Familie den huldigungseid, mas die bei= den Häuser des Parlaments schon am Todes= tage gethan hatten. England gieng allen euro= paifchen Staaten in Unerfennung bes neuen Konigs v. Frankreich, Ludwig Philipp I. voraus.

Srantreich.

Seit der Ernennung des ber liberalen Partei fo mißfälligen Ministeriums vom 8ten Muguft vorigen Jahrs - bauerte allgemeine Spannung fort und murde von den jener Partei zugethanen Blattern furwährend unterhals ten. Roch im verwichenen Spätjahre entstau: den Versicherungsvereine zu Bezahlung der Prozeffosten bei Berweigerung ungesexlich auf: erlegter Abgaben; und diefer Bereine murden immer mehrere, im Dezember schon stieg ihre Zahl über 60. Gegen Ende des Jahrs kamen wieder 2,500 Mann von den in Griechenland gestandenen Truppen zu Marfeille an. — Bei Eroffnung ber Rammern, am 2 ten Marg, sprach der König in seiner Thronrede seine Freude aus - über den blübenden Stand bes Landes im Jimern, und feine Abtung gebietende Stelle gegen Muffen. Der Ronig, migvergungt über die Adresse, die ihm am 18 ten eine grof=

fe Deputation der Deputirten : Rammer überreichte, weil in derfelben mehrere Stellen der Thronrede nicht nach seinen Anfichten erwies bert wurden, vertagte am 19 ten durch ein Proflam beide Rammern bis zum Iten September. Großer Unwille außerte fich hieruber im ganzen Reiche. Im April erschien ein Ma= nifeje der frangbfifchen Regierung gegen den Den von Algier, welches fich über verschiedene, åltere und neue Beweggrunde, zu diefer Kriegs= erklarung ausbreitet, unter diesen mehrere Beraubungen frangofischer Fahrzeuge, positive Weigerung die Bertrage Frankreichs mit der Pforte anzuerkennen, immer unerträglicher werdende Bedrudungen und Neckerepen und endlich besonders noch die paar Schläge mit bem Kächer, die der Den dem französischen General = Consul, auf eine nicht beliebte Ant= wort beffelben, gab. Durch konigliche Ordonang vom 11 ten wurde ber Kriegsminifter, Graf von Bourmont zum Dberbefehlshaber der algierischen Expedition ernannt; das Rom= mando ber Geemacht wurde bem Admiral Dus perre übergeben. Um 17 ten Mai erfolgte bie Auflosung der Deputirtenkammer und die Gin= berufung einer neuen auf den 3ten August; zu= gleich erfolgte auch eine, mit Ausnahme bes Prasidenten herrn von Polignac, fast totale Alenderung des Ministeriums. Da dann die Departementswahlen größtentheils auf die Glie: ber der aufgelösten Rammer fielen, so machte man sich auf Staats : und Gewaltoftreiche bes Ministeriums gefaßt. Ueber die Expedition nach Algier folgt hinten eine besondere Nach= richt. Am 25 ten Juli erschienen die konigli= chen Ordonanzen, die in der ganzen Welt Auf= feben machten, und die plogliche und baldbe: endigte Revolution herbeiführten, worüber in einer eigenen Rubrik die wichtigsten Vorfalle angeführt werden.

Spanien.

Die jahrlichen Interessen der Staatsschuld, die Spanien ausser kand zu bezählen hat, solz len sich auf 400 Millionen Realen (30 Millionen Reichögulden) belausen. Zwar übersieiz gen die Einkunfte der Geistlichkeit diejenigen des Staats um das doppelte, dennoch weigert

sich dieselbe beharrlich, zu den Bedürfnissen des Staats irgend etwas beizutragen, fo lange ibr nicht die Herrschaft über denselben eingeraumt werde. Dem König ward auf sein, im Dezems ber an die Bischöfe und Klöster erlassenes Un= suchen um Gelo fur die Unkoften feiner Sod= geit der unwilkommene Bescheid gegeben, daß ibre Kaffen leer sepen, weil das durch die Konstitutionellen verdorbene Volk die Zehnten nicht mehr bezahle. Naturlich erfolgten bierauf dringende Ermahnungen an die Unterthanen. Moch immer beschäftigte man sich von Zeit zu Zeit mit der Errichtung der Corps, die nach der Havannah eingeschifft werden und an der gegen Mexiko bestimten Expedition Theil nehmen sol= len. Die im Juni vielen Verbannten ertheilte Erlaubniß, nach Spanien zuruck zu kehren, mag als Beweiß von eintretender Mäßigung dienen; mehrere ehemalige Konstitutionellen wurden vom Konige zu boben Stellen ernannt. Gegen die jetige Regierung vereinigen fich die Karliften (Unhanger des Don Karlos, Bruder des Ronigs) und die Liberalen, aber in dem, was jede Parthie will, weichen sie wieder in gang entgegengesette Richtungen. Die Trup= pen find durch die unbegreiflich unkluge Burud= haltung des Solves im hochsten Grad migver= gnugt. Die Ereigniffe in Frankreich machten dem Konige heftige Unruhe, vom Bolke hinge= gen wurden fie felbst in Madrid gang offen ge= feiert. Der Zustand dieses Landes wurde sehr gespannt. In allen Provinzen fanden Truppen= bewegungen statt.

Portugal.

Don Miguels Souverainetät ist bisher erst von Spanien anerkannt worden. Der innere Zustand dieses Staates bietet fortwährend das Bild eines immer tieser in Zerrüttung und Elend sinkenden Landes dar. Aller Handel stockte; die Auswanderung nach Brasilien dauert fort. Wegen Theilnahme an dem Aufstande zu Porto wurden 7 Regimenter Linien = Infanterie, 6 Jäger = Bataillons und 2 Regimenter Ravallerie aufgelbst. Das heer ist nun auf 14 Reg. Lin. = Infant. u. 4 Jäger = Bataillons herabges sest, die aber zusammen kum 9000 Mann aus machen. Die Reiterei besteht in 9 Regimentern,

wovon aber 4 unberitten find. Milizen gibt es feine mehr, dagegen find überall Korps von fonigl. Freiwilligen errichtet. Das Geewesen gablt 1 Linienschiff, 4 Fregatten, 5 Corvetten und 6 Bricks; alle diese Schiffe sind jedoch alt und mangelhaft, feines foll im Stande fenn, einen Kampf auf offener Gee bestehen zu ton= nen. Im Frühjahr hat Miguel in Frankreich, Solland und England Geldanleihen zu machen gesucht, wurde aber überall abgewiesen. Der Schatz ift dem aktiven Militar 10 Monate Gold schuldig, den Civilbeamten 1 Jahr, den Pen= fionirten 2 Jahre, und selbst der Palast = Die= nerschaft von höherm und niederm Range 9 Mo= nate. Zu Anfang Septembers fühlte fich Don Miquel nicht mehr heimlich, und ein englisches

Italien.

Schiff im Hafen von Lisabon stand bereit, ihn

der ersten Gefahr zu entziehen.

Bu Rom hat im verwichenen Spatjahr eine Spezial : Commission abermal über 26 Carbo: nari (wortlich: Kohler, Kohlenbrenner; fo nennt man in Italien feit einiger Zeit die Libe= ralen, oder diejenigen welche an politischen Be= wegungen Theil nehmen) geurtheilt. Der Priefter Picilli, als Großmeifter einer im Jahr 1828 errichteten Bendita (eine geschloffene Ge= sellschaft zu politischen Zwecken) ward mit To= besstrafe belegt, aber vom heiligen Vater zu lebenslånglicher Einsperrung im Fort S. Leo be= begnadigt. Noch Einen traf lebenslängliche Ein= sperrungsstrafe und 14 Andere für 20 bis 5 Jahre. 10 wurden einsweilen entlassen. Die ausserordentlichen Ausgaben, welche im Spat= jahre die Reise der königlich neapolitanischen Majeståten nach Madrid veranlaßte, nothigten zu einer Erhöhung der Auflagen, wodurch all= gemeine Unzufriedenheit erzeugt ward. Um 1 ten Kebruar hat die Eroffnung des Freihafens De= nedig statt gefunden; eine Festlichkeit, zu de= ren Erhöhung der dasige Handelsstand 44,000 Lire (ungefähr fl. 10, 000) an die Armen aus: theilen ließ. Am 31 Juli langte ber Dei von Algier mit 110 Personen, darunter 58 Frauen, in Neapel an; er soll 7 Millionen in Gold mitgebracht haben. Anfangs Sept. marschirten 25,000 M. bstreichische Truppen nach Italien.

Miederlande.

Die politischen Bewegungen, burch beren große Ausbreitung das Jahr 1830 sich so bes sonders auszeichnet, haben auch in den Nieder= landen in hohem Grade Statt gefunden. In der im Dez. versammelten 2 ten Kammer bex Generalstaaten hatten sich fechstägige finrmis fche Debatten über das Kinanzwesen zugetragen. Alm Abend des 25ten August und in der ganzen Nacht war Briffel der Schauplat eines blutis gen und verheerenden Bolksaufftandes, veranlaßt durch den gesteigerten haß gegen den Minister van Maanen, den man mit dem franzo: fischen Minister Polygnac vergleichen wollte; sein herrlicher Pallast wurde angezündet und verbrannte gang. Nebnliche Bolksrache traf noch ein paar andere Häufer öffentlicher Beam= Zugleich rafften die Wüthenden überall Waffen zusammen und da das Militär endlich auch Ernst gebranchte, kam es zu Metzeleien in den Straßen. Diefer Aufruhr wurde schnell von einigen andern Stadten nachgeahmt. Sogleich wurden in allen Stadten, wo Unruhen ausbrachen oder drohten, Nationalgarden errichtet, die einsweilen wieder Ruhe herstellten. Inzwischen zeigte sich bald der Zweck dieses Aufruhrs, es war nämlich um die Trennung Belgiens von Holland zu thun, so zwar, das fie den König der Niederlande, oder die nassauische Dynastie (Herrscherhaus) fernerhin anerkennen, jedoch wie z. B. Ungarn vom oftreichischen Kaiser, unter eigener Verfassung und Gesetzen regiert werden. Um Iten Cept. traf der Pring von D= ranien (Aronpring) in Bruffel ein; er bernhige te diese Stadt durch Zusicherung möglichster Berwendung bei seinem Bater. Auf die erhals tenen Berichte ließ ber Ronig auf den 13 ten Sept. eine aufferordentliche Sitzung der Generalstaaten zusammen berufen. Am 21 t. brach dann der Burgerfrieg aus, und feine traurigen, verheerenden Folgen nahmen ihren Anfang.

Deutschland.

In München ist eine griechische Kapelle er richtet worden, welcher der russische Kaiser ein schönes Wesbuch und die Summe v. 4000 Louisd'or zu Anschaffung von Verzierungen verehrt hat. Die Anzahl der dort Studierenden belief

nd im verwichenen Spatjahre auf 1700. Gine koniglich würtembergische Verordnung vom 15 ten Nov. fest den Freitag jeder Woche feft, an welchem Tage kunfrig jedermann ohne Un= terschied des Standes gestattet senn soll, sich in den Morgenstunden zwischen 9 und 11 Uhr in dem Residenzschlosse zu Stuttgart einzu= finden und dem Ronige feine Bitten oder Be= schwerden vorzutragen. Zu Gotha, in Sach= fen, fieng am 6ten Dez. Die Standeversamm= lung des herzogthums, die erfte feit der Ber= einigung mit Koburg (4826) an. Den 30 ten Marg Morgens, ein Viertel vor 2 Uhr verschied nach einer Krankheit von wenigen Tagen der Großherzog Ludwig von Baden; ein binzugerretener Mervenschlag beforderte seinen Tod. Der Bruder des Berftorbenen, Mark: graf Leopold, trat sogleich die Regierung an, und gab feinen Landen die Berficherung feiner Liebe. Am 6 ten April um halb 1 Uhr Rach= mittags beschloß auch der edle und geliebte Großherzog Ludwig von Seffen : Darmstadt mit 77 Jahren sein irdisches Daseyn. Das dortige Regierungsblatt enthielt den Tag dar: auf das Regierungeantritte = Berfundigunges patent des neuen Großherzogs, Quowig II. Um Auffahrtstage trat die Kronprinzeffin von Dreuffen, Glisabeth von Baiern, gur protes stantischen Kirche über. In gang Deutschland wurde am 25ten Juni bie dritte Jubelfeier ber augoburgischen Konfession mit vieler Feierlich= keit begangen. Mit Anfang Sept. mard auch Deutschland der Schauplat mannigfaltiger Gahrungen und Aufläufen, die an einigen Dre ten bedeutende Unruhen und Schaden verure sachten. Am 2 ten Albends durchzogen zahlreis che Wolfshaufen die Strafen von Leipzig; diese Auftritte wurden von Tag zu Tag ernster, fo daß die Wohnungen offentlicher Beamten zerstört wurden. Alehuliche Auftritte fanden am 6 ten auch in Raffel fatt, so wie in Braunschweig, wo das herzogliche Schloß verbrannt wurde. Am 91. brachen in Tresten Unruhen ans, wobei in dem Rathshaus und in dem Polizeihans alle Mobilien vernichtet worden sind. Ronig Unton von Sachsen fab fich bewogen, seinen Reffen, Pring Fried: vich zum Mitregenten zu ernennen. Nachen, in den prenß. Miederlanden, fand ebenfalls ein Aufruhr ftatt, bei welchem Saus

fer und Fabriken geplündert und zerstört wurs den; die in großer Schnelligkeit angelangten preuß. Truppen stellten die Ruhe bald wieder her. Die Ursachen und Zwecke aller dieser Aussstände waren von verschiedener Art, doch die meisten politischer Natur. Die Anerkennung des neuen franz. Königs von Seite der deutsschen Höfe gieng in bester Form vorwärts; an Destreich und Preussen hatten sich bald auch Baiern, Würtemberg z. angeschlossen. Zwissschen den österreichischen und großbrittanisschen Jösen ist eine Handels: und Schissahrtsstonvention in 10 Art. abgeschlossen worden.

Rußland, Griechenland und Turkey.

General Diebitsch = Sabalkansky murbe noch im verwichenen herbste in den Grafens stand erhoben; dann er und Graf Pastes witsch = Briwansky, ihrer ausgezeichneten Berdienste wegen, zu Seldmarschällen erhos ben, und 20 Generalmajors zu Generallieus tenants befordert. Hamburger Blatter wollten im verwichenen Spatjahre aus guter Quelle wissen, daß allein der vorjährige Feldzug ges gen die Pforte, Rußland beilaufig 104 Millio: nen Rubel (Papiergeld) gekoster habe. Räumung von Adrianopel durch die ruffischen Truppen erfolgte am 20 ten November, erft nach eingegangener Nachricht der Räumung von Giurgewo durch die Turken. Das haupts quartier wurde fur ben Winter nach Gelimno, am Fuße des Balkans verlegt. Das funfte und fechste Rorps fehrten nach Rugland gurud. Im Innern Ruflands zeigte sich wenig freudis ge Stimmung über den Frieden, ein großer Theil des Wolks hielt dafür, der Raifer hatte gegen feinen Feind zu viel Großmuth gezeigt.

Don dem Naiser von Ankland empfiengen die Griechen gegen Ende des Jahrs ein Geschenk von 12 Kanonen und 12,000 Flinten. Seit dem Frieden von Adrianopel erregte der Sang des Schicksals von Griechenland wieder neuerzdings große Ausmerksamkeit. Die Rabinette der 3 Mächte Rusland, England und Frankzeich machten wieder einige Schritte zur Festzeich machten wieder einige Schritte zur Festzeich mehren Gegenstände der Verhandlungen war die Vegränzung dieses neuen Staates; dann die politische Verfassung desselben; diese sollte

so viel möglich den monarchischen Formen sich nähern und einem christlichen Prinzen anverstraut werden, dessen Gewalt nach der Ordnung der Erstgeburt erblich sein und den Titel: souveräner Fürst von Griechenland sühren würde. Die Wahl des neuen Souveräns siel unter den verschiedenen sich darum bewerbenden oder vorzgeschlagenen Prinzen auf den Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg. Dieser hielt aber durch hochwichtige Bedenken seine bestimmte Annahme zurück, und erklärte endlich seinen Entschluß der Entsagung.

Schon die Anschaffung der ersten laut Friebenstraktat an Rußland zu bezahlende Rata für die Entschädigung des ruß. Handelöstandes soll der Pforte große Mühe verursacht haben; der Schatz des Sultans sepe ziemlich erschopft worden. Derselbe sendete einen ausserordentlichen Gesandten, Halil- Pascha, mit

vielen und koftbaren Geschenken nach Deters: burg, um bon Seite des ruf. Raifers einen Nachlaß an den Kontributionen zu erbitten. Nach einigem Stränben übergab der türkische Befehlshaber die Feste Giurgewo den Ruffen, worauf diese Adrianopel (am 20 ten Nov.) raumten und anfangs Zussein Pascha, bers nach (am 17t. Dez.) der Großvezier selbst in diese zweite Hauptstadt des Reichs wieder ein= zogen. Indeffen arbeitete man auf ruffischer wie auf turfischer Seite an der thunlichst genauen Vollziehung der Friedensartikel. In den ersten Tagen des Dezemb. erließ der Großherr nebst Berkandung der im 13 Urtikel bedungenen all= gemeinen Umneftie, noch einen befondern Fer= man zur Beruhigung der Raja's (ein Ropfe steuerpflichtiger, jeder Nichtturke und Unters than des Gultan's) in den von den Ruffen gu raumenden oder bereits geräumten Landern.

Berichtigung. In der Ueberschrift der Geburts -, Todten = und Ehenliste des Kant, Appenzell A. A. steht aus Versehen: von 1830; anstatt dessen soll es heissen: v. 1829,



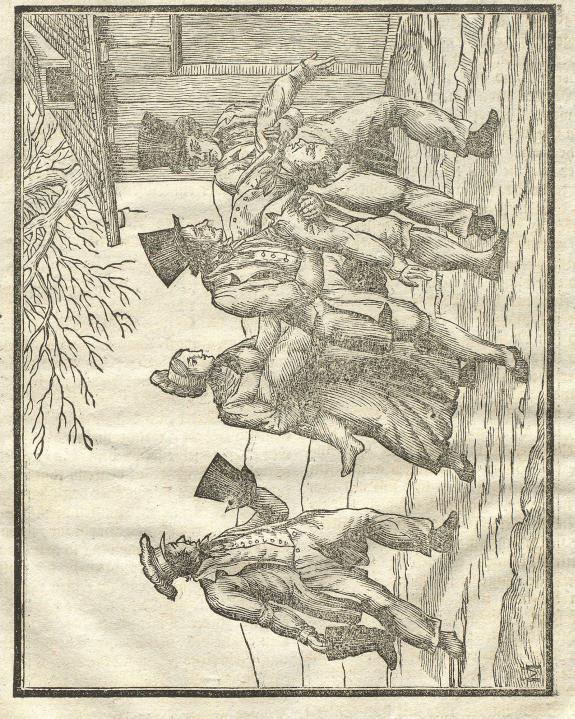
Vermischte Bruchstücke aus der Tagesgeschichte und andere Historien unterschiedlichen Innhalts.

Die von Frankreich gegen Algier gestichteten Streitkräfte. I. Landmacht,	II, Seemacht. 4 Linienschiffe 1 ten Ranges 7	2,545 W. 5,030 P 2,975 P
4 Regimenter leichte Infanterie 5,300M. 16 = Linie = Infanterie 26,725 = 4 Compagnien Artill. 600 Pf. 400 = 4 fliegende Batterien 650 = 680 = 1 Pontonier = Comp. — 100 = 5 Chwadr. Cavall. 600 = 600 = 9 Genie = Compagn. — 900 = Train = 800 =		5,950 = 3,120 = 480 = 640 = 640 = 600 =
1850 Pf. 33,505M. und 500 Maulthiere.	717 Schiffe Die Mannschaft beider Mächte zu	25,170 M. 1sammen bes

Diese Armee war in 9 Brigaden und diesels ben wieder in 3 Divisionen eingetheilt.

träge also 58,675 Mann.

(Eine hinten befindliche, aber früher eingerückte Notiz wird durch gegenwärtige offizielle Uns gabe vervollständiget.)



Reue Art heimzureiten.

Bu E., Kantons E., hatte ein armer hausvater die sehr schlimme Gewohnbeit, sein mit Taglohnen karglich erworbenes Geld alle Sonntage durch die Gurgel zu jagen. Gines Sonntags des lettverflossenen Winters, als er sich eben wieder toll und voll besoffen hatte, und sich Nachts etwa um 11 Uhr heimverfüs gen wollte, fiel er mit dem einen Ruß in einen Graben, und als er denfelben wies der herauszog, blieb der Stiefel stecken; als er so ohne Stiefel eine Strecke weis ters taumelte, fiel er um und wurde von dem Spiritus des ju vielgesoffenen Ges trankes so matt, daß er einschlief. Ein ihm wohlbekannter Schuhmacher, der etwas später den gleichen Weg gieng, fand zuerst den Stiefel, und freute sich des Fundes; diese Freude aber verwans delte sich vlötlich in Schrecken, als er auch den Mann im Schnee liegend und halb erstarrt antraf; nach langer vergebs licher Bemühung ihn auf die Beine zu bringen, eilte er zu seiner Frau um dies selbe von diesem Vorfall zu benachrichtis gen, und als er mit derselben an Ort und Stelle zurückkam, trafen sie zwei ans dere Nachbaren an, die auch auf diesem Wege heim giengen, und sich mit ihm beschäftigten. Nachdem sich diese 4 Personen eine Zeitlang berathschlagt hatten, wie sie ihn am schicklichsten heimtrans, portieren können, wurden sie auf folgens de Weise einig: sie legten den Mann auf den Rucken, zwei Manner stellten sich auf seine Seiten, faßten ihn unter den Achseln und Armen vor sich, und liessen den Roof bangen; seine Krauabernahm seine beiden Beine unter die Armen, und so schleppten sie ihn nach Sause; der Schuhmacher aber mit dem Stiefel und dem Sute folgte hinten nach, um

etwa einen von den Männern, wenn sie müde würden, abzulösen; als sie zu Haus se anlangten, und ihn aus Verdruß ets was unsanft auf den Voden fallen liessen, so wurden die Kinder, die in der Kamsmer schliesen, durch das Gepölter aufges weckt, und da sie einige Tage vorher ein neugebornes Kalb in der Stube gehabt hatten, welches ein ähnliches Gepolter verursacht hatte, so rief das ältere Kind (ein Knabe von ungefähr 8 Jahren) der Mutter zu: "He Mutter! haben wir schon wieder ein Büsele!"

Abdankung des Königs Karl X. von Frankreich.

In Folge des in der letten Woche des Juli (1830) in Paris statt gehabten großen Aufruhrs und den darauf erfolgten Erseignissen schickte der bisherige König unster dem 2t. August, dem Herzog von Orlesans unter der Aufschrift: "an meinen Betzer, den Herzog von Orleans, Generals Lieutenant des Reichs, folgende Afte:

Mein Vetter, ich bin zu tief erschüttert von den Uebeln, welche mein Bolk drus den oder dasselbe ferner bedrohen konnten. um nicht auf Mittel zu denken, ihnen vors zubeugen. Ich habe daher den Entschluß gefaßt, der Krone ju Gunsten meines Ens kels, des Herzogs von Bordeaux, zu ents sagen. Auch der Dauphin (so heißt man in Frankreich den Kronprinz), der meine Gesinnungen theilt, entfagt seinen Rechten zu Gunsten seines Neffen. Sie haben das ber in Ihrer Eigenschaft als Generals Lieutenant des Reichs die Thronbesteig. ung Zeinrichs V. zu verkunden. Es steht Ihnen zu alle Maßregeln, welche die Reichsverwaltung des minderjährigen Königs ordnen sollen, zu treffen. Ich beschränke mich hier darauf, meinen Ente

schluß kund zu thun, in der Hoffnung weis tern llebeln dadurch vorzubeugen. werden denfelben den fremden Gefandten mittheilen und die Proflamation, durch welche mein Enkel als König unter dem Mamen Zeinrich V. anerkant wird, bald möglichst an mich gelangen lassen. Ich beauftrage den General - Lieutenant, Bis comte von Foissac, Ihnen diesen Brief zu überbringen. Er hat den Auftrag, sich mit Ihnen über die Vorkehrungen in Betreff der Personen, die in meinem Gefolge find, fo wie wegen zweckmäßis gen Verfügungen wegen meiner und des übrigen Theils der Familie zu besprechen. Spaterhin werden wir die übrigen Maß: regeln, welche durch die Regierungsans derung nothwendig gemacht werden, in Ordnung bringen. Ich erneuere Ihnen, werthester Better, Die Bersicherung 2c.

Rarl. Ludwig Anton.

Kurzer Abriffaus dem Leben des neus erwählten Königs von Frankreich, Ludwig Philipp I.

Ludwig Philipp, bisheriger Zerzog von Orleans, und nunmehriger König der Franzosen, ist der einzige, jest noch sebende Sohn jenes Ludwig Joseph Philipp, Zerzog von Orleans, der in der vorigen Revolution als "Bürger Egalité" einige Zeit hindurch neben Rosbespierre, Danton und Marat eine Rolle spielte, am 15 ten Januar 1793 für den Tod seines Betters, Ludwigs XVI. stimmte, am 6. Nov. desselben Jahres aber sein eigenes Haupt unter der Guillotine versor.

Der jehige König wurde den 6. Okt. 1773 geboren, und unter der Aussicht seiner frommen und tugendhaften Muts ter, der Prinzessinn Louise Marie 20e/ laide von Penthierre, von der als Jugendschriftstellerinn bekannten Gräsin von Genlis erzogen. Er hieß früher Zer/ zog von Chartres, welchen Titel gez wöhnlich die präsumtiven Stammhalter des Orleans'schen Hauses bis zu dem Tos de des Familienhauptes führen.

Während der Revolution verließ er, in Folge eines gegen ihn ergangenen Vershaftbefehls, mit Dumouriez, in dessen Armee er diente, sein Vaterland 1793, was den Ansührern der Jacobiner einen willkommenen Vorwand lieh, seinen Vater, mit dem sie nicht zufrieden waren, weil er kein Seld mehr zu verschenken hatzte, vor dem Nationalkonvente anzuklasgen, das die Verhaftung des lehtern ansprodnete, bis er, obgleich von dem Crimisnalgerichte der Rhonemündungen losgessprochen, von dem Revolutionstribunale zum Tode verurtheilt wurde.

Ludwig Philipp gieng von Mons (Bergen) aus in die Schweiz. Seine ganze Baarschaft bestand in 100 Louis, d'or. Um seine Familie seinetwegen aller Berantwortlichkeit zu überheben, hielt er sich unter einem fremden Namen in einem abgelegenen Alpenthale auf, wo er, daer bei seiner Schwester den größten Theil seiner Gelder zurückgelassen hatte, vier Monate lang die größten Entbehrungen ertrug. Alle Sonnsund Festage belief sich seine Auslage auf nicht mehr als 8 Groschen, um sich und seinen alten, treus en Diener, der seinen Herrn unter keiners

lei Umständen verlassen wollte, zu erhalten. Alls endlich seine kleine Casse dis auf eis nen Louisd'or zusamen geschmolzen war, beward er sich um die erledigte Professur der Geometrie, Geschichte ze. einer öffents lichen Lehranstalt in Reichenau, im Rans ton Graubunden, welche er auch erhielt. Ohne von Jemanden erkannt zu werden, bekleidete er ein halbes Jahr lang diese Stelle ju so allgemeiner Zufriedenheit, daß ein herr von Salis, eingenommen von der Geschicklichkeit des Professors und der Hochachtung, mit der ihn befonders seine Mitlehrer behandelten, demsels ben die Stelle eines Hofmelfters bei feis nen Kindern anbot. Diefer herr von Salis war der nämliche, der früher den jungen Zerzog von Ocleans, aus Auf: trag des Revolutionstribunals, hatte verfolgen mußen. Indessen jog es der Herjog vor, in feinem Collegium als öffentlicher Lehrer zu bleiben, und verließ den Ort, der ihm eine so freundliche Zuflucht geboten hatte, nicht eher, als nach Robespierre's Tode, wo er für seine Geschwister nichts mehr befürchten durf-Jest erst entdeckte er sich mehrern alten Freunden; doch lebte er noch eis nige Zeit unter dem Mamen Corby in Buruckgezogenheit bei dem herrn von Montesquiou seinem Vertrauten, in der kleinen Stadt Bremgarten in Aargau. Im Mary 1795 gieng er nach Hamburg, um sich von da aus nach Nordamerika zu begeben. Da er aber in jeuer Gees stadt die versprochenen Gelder, die ihm ju seiner Riederlassung in der neuen Welt nothig waren, nicht erhielt, so faste er den Entschliß, den Norden von Europa zu durchreisen.

Ein Bunquier in Copenhagen, an den er adressirt war, wirkte ihm als eisnem reisenden Schweizer von dem Rösnige von Dänemark einen Paß aus, mit dem er ungehindert fortkommen konnte. Begleitet von dem Grafen Gustav von Montjope gieng er über den Sund nach Schweden und Norwegen, und kam bis

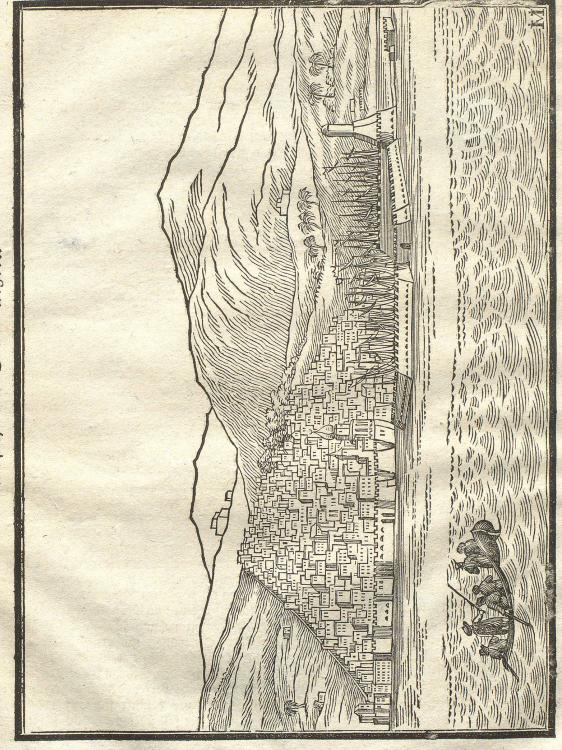
nach Luppland. Später lebte er unter seinem wahren Rumen in England und Sicilien, wo er Palermo zu seinem Aufsenthaltsorte gewählt hatte. Hier verband er sich im Jahre 1809 mit Amalien, der Tochter des Königs Ferdinand von Stecilien, von welcher ihm 6 Sohne und 3

Tochter geboren murden.

Nachdem in Frankreich die Bourbons den Thron wieder bestiegen hatten, jog er mit seiner Kamilie ebenfalls nach Paris. Bei der Ruckkehr Rapoleon's von der Infel Elba (Mar; 1815) gieng er nach England, u. lebte ju Twifenham, wo er langer verweilte, als es der neue Ginfall Napoleon's nithig gemacht hatte, da er wegen der Gunft, in der er bei der libera, len Partet in Frankreich ftand, mit dem Königlichen Sause im Migverständnisse lebte. Allein fein Benehmen blieb fo frei von jedem Vorwurfe, daß der König ihm seine volle Hochachtung nicht langer versagen konnte, worauf der Herzog 1816 wieder nach Paris juruckfehrte. Er wohn, te daselbst abwechslungsweise im Palais Royal und auf seinem Landsite Reuilly, und wurde, was auch sein Bater gemes fen war, General Dberfter der Husaren.

Als ein Fürst von den edelsten Grunds sähen und einer seltenen Liberalität, ers freute er sich von jeher der vorzüglichsten Gunst der französischen Nation, die ihm nun ihr Vertrauen auf die ehrenvollste Weise dadurch zu erkennen gegeben hat, daß sie ihm nach den letten, entscheidens den Vorfällen am 31 ten Juli d. J. zum Reichsverweser und am 9ten August zum Könige ernannte. Luch seit dem er Kösnig ist, hat er Beweise seiner Leutseligskeit gegeben, wovon künftig Züge dersels

ben geliefert werden.



Der im verwichenen Sommer zwisschen Frankreich und Algier entstandene Krieg hat die Ausmerksamkeit der ganzen zivilisiten Welt auf dieses Land gezogen, und mag daher eine kurze Schilderung desselben den meisten Lesern nicht unwillskommen seyn.

Das Königreich Algier, im nördlis den Afrika liegend, ift eines der größten in der Barbarei; seine Länge von More gen gegen Albend macht 215 französische Meilen aus, seine mittlere Breite von Morden nach Guden beträgt ungefähr 180 Meilen. Geine Grangen find im Morden das Mittellandische Meer, im Westen das Raiserthum Marocco, im Osten das Königreich Tunis und Tris poll, im Guden die Wifte von Sahara. Man bedient sich im Allgemeinen einer sehr harten und unangenehmen Mundart der arabischen Sprache in dies sem Lande; man spricht zwar auch eine andere Sprache die man das Kleine Maurische nennt: es ist eine Mischung von spanischer, italienischer und von der Provincial=Mundart, dieser bedient man sich gewöhnlich bei dem Berkehre mit den europäischen Nationen. Der Den (Rurft oder Ronig) ift der einzige, der eine besondere Vorliebe zeigt, immer turkisch zu sprechen, theils aus Hofe sitte, theils um sich desto ungezwungener der ganzen Grobbeit seiner Manieren überlassen zu können, wenn er irgend eis nem Offizier oder fremden Consul Aus Dienz ertheilt. Die Bevolkerung dieses Königreichs beträgt ungefahr 2,714, 000 Seelen; davon sind 2,500,000 Mauren, 150,000 Couloglis (so heißt man diejenigen, die von einem Turs ken und einer Maurinn abstammen und ihre Nachkommen), 14,000 Türken

und 50,000 Juden; dasselbe ist in 6 Provinzen abgetheilt: Algier, Constanztina, Titteri, das Land von Zaab und das von Berberes. Jede dieser Propoinzen wird durch einen vom Den ernannsten Ben (Statthalter) regiert.

Ueber die Hauptstadt Allgier sagt ein gelehrter Reisender folgendes: Als das Schiff auf dem ich mich befand, Algier gegenüber kam, war ich von dem Anblicke, den diese Stadt mit ihren im him tergrunde einer halbzirkelformigen Bai (ein kleis ner Meerbusen, Bucht wo namlich das Meer sich eine Strecke weit in das Land hinein erstreckt) sich amphitheatralisch erhebenden weißen Saus fern darbietet, fehr überrascht. Die Sohen der Umgebungen auf welchen die Stadt stockwerkweis fe liegt und die in vielen Gegenden mit den Saus fer verbunden zu fenn scheinen; die zahlreichen, mit Beinreben, Dliven = u. Pomerangen=Baumen angepflanzten Obstgarten, von benen sie umgeben ift, bilden ein Gemalde, das, von dem Meer ans gesehen, sich eben so lieblich als selbst majes statisch darstellt; als ich aber in die Stadt eine trat und die engen duftern Gaffen durchlief, die schmuzig und krumm sind, war die schone Täuschung ganz verschwunden. Allgier hat die Form eines Dreneds. Die Stadt ift von einer ftarken, ungefahr 40 Kuß hohen Mauer von Ziegelsteis nen umgeben und mit Kanonen besetzt. Gie hat vier Thore und ein Ausfall=Thor. Dren diefer Thore führen auf das Land, das vierte in den Hafen. Der Pallast des Königs steht beilaufig in der Mitte der långsten Seite der Stadt; er un= terscheidet sich von allen Privatwohnungen nur dadurch, daß man zu ebener Erde eintritt, daß er mit einem großen Thore geziert ist und sich demfelben gegenüber ein Platz von ungefähr 80 Schritten im Umfange befindet, welcher zugleich der einzige Offentliche Platz in Algier ift. Algier enthält zehn große und funfzig kleine Moscheen (turkische Betthäuser, mahomedanische Kirchen); es befinden sich daselbst Kaufleute aller Art, die beinahe alle fur den Gebrauch der Türken nothis gen Wegenstände verfertigen und verkaufen; die Zahl der Häuser beläuft sich auf 15,000, die der Einwohner soll über 100, 000 steigen. Die Umgebungen von Algier, sind durch Landhaus fer und Garten verschönert.

Die Frauen in Konstantinopel.

Die Vielweiberei ist dem Mahomes daner durch den Ausspruch des Prophes ten erlaubt. Die Frauen wohnen in eis nem abgesonderten Theile des Hauses, dem Harem, wie in einem Kloster und werden gleich sam zur Reuschheit gezwuns gen. Der Zutritt zu den Harem ist nur dem Shemanne oder Hausvater und der Bedienung, welche aus weiblichen Selas Nur mit den ven besteht, gestattet. nachsten Verwandten darf die Frau uns verschleiert sprechen, sonst aber nie den Schleier ablegen. Selbst der Arzt darf den Puls nicht fühlen, ohne daß der Am mit Muffelin bedeckt ift. Ein manlicher Geburtshelfer ist in der Turkei ets

mas Unerhörtes.

Go leben die Familien völlig getrennt und in jeder sind überdieß beide Ges schlechter von einander geschieden. Die Heitigkeit des Harems geht so weit, daß dem Shemann nicht erlaubt ist, in das Zimmer seiner Frau zu treten, wenn ets ne Freundinn sie besucht. Uebrigens sind Die Frauen in Konstantinopel vielleicht die freiesten auf der ganzen Welt; wes niastens sind es diejenigen, welchen das Leben am angenehmsten und frei von Gorgen dahinfließt. Sie bringen ihre meiste Zeit damit zu, Besuche zu mas chen oder ju empfangen, die Bader ju besuchen oder neue Moden zu erfinden und Geld zu verschwenden. Zwar zeigen die Frauen ihren Schmuck nur in den wollustigen Badern, wo sie nur von Personen ihres Geschlechts gesehen werden; allein dies ist ein Vergnügen, welches ihnen einen großen Genuß ver-Schafft. Bon der Schonbeit der turtischen Frauen sind alle diesenigen, wels

che sie zu sehen Gelegenheit hatten, mehr oder weniger bezaubert worden. schwarzes, großes, sprechendes Auge, seis ne, wohlgerundete, dunkle Augenbraus nen, ein ovales, durch anmuthige Züge belebtes Gesicht, ein üppiger Wuchs, eine blendend weiße Haut, schwarze, schöngelockte Haare, dieß sollen die ges fälligen Bestandtheile einer türkischen Frau senn. Die innere sinnliche Lebendig. keit, die aus allen ihren Bewegungen und den üppigen Formen hervortritt, und wels che sie dem warmen Rlima verdanken, sollen ihnen noch größern Reiz geben, wels chen sie durch ihre Rleidung noch erhöhen, die aus weiten, meistens gelben, durch eis nen Gurtel um die Huften befestigten Beinkleidern, einer dunnen aus Musselin bestehenden Busenbedeckung, einem weis tem Raftan mit kurzen Alermeln, ges wöhnlich von lebhafter Farbe, einem mit Kostbaren Brillanten und Reiherfedern ges schmückten Turban, einem kostbaren Hals, schmuck, Ringen und Armbandern und kleinen gelben Halbstiefeln oder Pantof. feln besteht.

Das beißende Gleichniß.

Ein Bauer kam auf die Amtsstube zu Leipzig, um seine Steuer zu berichtigen. Es war noch früh, und außer den Schreisbern keiner der Einnehmer anwesend. Der Bauer gieng mit sesten Tritten auf dem Vorsaale auf und ab. Einer der Schreiber kam heraus und sagte: "Guster Freund, es wird noch lange dauern, ehe die Einnehmer kommen; sest Euch daher inzwischen." — Der Bauer, welcher wohl merkste; daß man ihn zum besten haben wollte, erwiederte: "Hm! hier gemahnts mich an melne Scheune; da sind auch weder Stühle noch Banske, aber desso mehr Flegel."

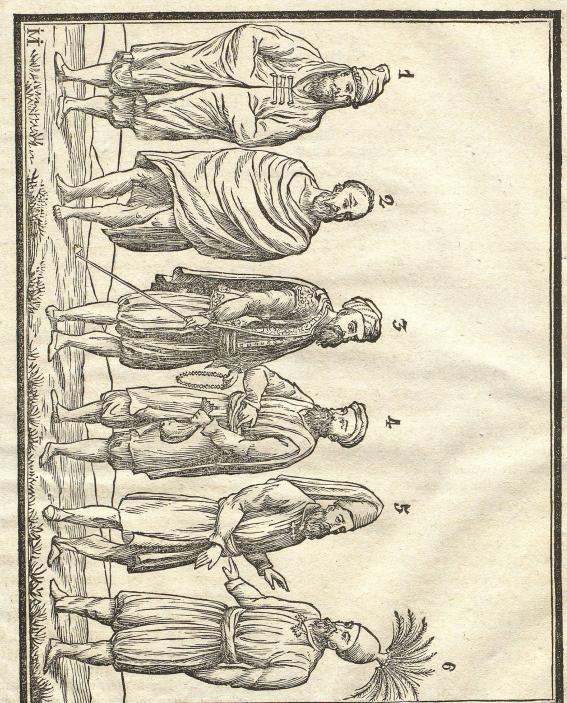


Abbildung der verschiedenen Bewohner Algiers.

Dieses Königreich ist von drei Menschen = Rlassen bewohnt, die sich sehr von einander unterscheiden. Obgleich die Ins dividuen, die sie ausmachen, Uebereins stimmung der Sitten, Gewohnheiten und Religion zu haben scheinen, so haben die Charactere dennoch nichts mit einander gemein. Die erste, zahlreichste, nügliche ste und am wenigsten geachtete, ist die der eingebohrnen Mauren. Dies ist vielleicht das älteste Volk, das einzige, das die Tyrannen von Rom, die aus dem Norden und aus Asien überlebt hat. Die Mauren sind von mittlerer Große und haben gewöhnlich einen magern, ents fleischten Körper. Die schlechten Nahrungsmittel, oder noch mehr, die schleche te Art ihrer Zubereitung, und der spars same Genuß derselben sind die Ursachen ihrer Erniedrigung. Die Temperatur dieses Climas ist für das Menschenges schlecht nicht ungünstig; das Wasser und die Erzeugnisse der Erde sind nicht so vers dorben, daß sie auf dasselbe einen so uns heilbringenden Einfluß haben könnten. Die Rleidung der maurischen Raufleute in der Stadt (Fig. 1.) besteht aus eis nem Hemde von Seide oder Baumwolf le, aus einem kleinen, vorne und hinten geschlossenen Kamisole, das bis an die Lenden geht und dessen anliegende Alermel an der Kaust zugeknüpft werden. Weite Beinkleider von Tuch oder Leinwand, die bis an die Knie reichen, werden an das Ramisol angehängt und die zusam= menstoßenden Enden dieser beiden Kleide ungsstücke mit einer breiten Leibbinde bes deckt. Ueber dem Kamisole tragen sie eine Art tuchenen Schlafrock bis an die Knie, keine Strumpfe, aber Pantof: feln von schwarzem Saffian ohne Quars

tiere, deren 1 Zoll hohe Abfațe gewöhnlich mit einer eisernen Platte beschlagen sind. Die Rleidung der Mauren auf dem Lans de (Fig. 2.) ist einfacher: ein Stück weiße Leinwand, die sie Zaike nennen und um den ganzen Körper herum wins den, dient ihnen als Rleid, als Decke und als Matrage. Sie tragen weder Strums pfe noch Beinkleider. Es giebt auch No= maden (mandernde Hirtenvolker); die Zelte derselben sind gewöhnlich ziemlich geraumig, aber niedrig. Der Stoff, aus dem sie gemacht und womit sie bedeckt sind, ist ein Gewebe von Ziegen, Haaren mit Wolle gemischt: er schützt vor Wasser, aber weder vor Hitze, noch vor Kalte. Indessen bewohnen die Mauren dieselben in allen Jahreszeiten. Die zweite Klasse der Bewohner des Königreichs sind die Turken (Rig. 3.) Diese sind, obgleich nicht die zahlreichste, dennoch die herrs schende Parthen. Da man die Anhängs lichkeit der Türken für ihren Geburtvort kennt, so darf man wohl vorausseken, daß nur die unglücklichsten auswandern: alle diesenigen, die hier leben, haben sich aus den Provinzen des ottomanischen Reiches hergezogen. Es gibt in Allgier, so wie in den vorzüglichsten Städten des Reichs, viele Juden, (Fig. 4.) die in Schlaus heit, Spipbuberei und Fanatismus Nies manden nachstehen. Die Allgierer dulden sie in ihrem Lande, weil sie mit ihren Freunden und Feinden Handel treiben. Ueberdieß bezahlen ihnen diese Juden ihr Dasein und dienen der Regierung als Spis one; diese behandelt sie wie die verächts lichsten Thiere, und gestattet auch dem Volke jede Mißhandlung gegen diesels ben. Um die Juden zu verhindern, sich der allgemeinen Verachtung zu entziehen nothe

fat man sie, nur Eine Farbe zu tragen, die den Türken und Mauren unendlich verhaßt ist, namiich die schwarze. Sie sind mit einem langen Rocke gekleidet, der bis an die Fersen herabgeht und den sie mit einer Binde um den Leib schlies fen; ausserdem tragen sie große Beinkleis der und Pantossein wie die maurischen Rausleute, in welche sie nur die Fußspike Die Mauren, Türken und Co. stecken. toris (lettere heissen diesenigen, die von einem Türken und einer Maurin ab, stammen und ihre Nachkommen) bekens nen sich zur Muhamedanischen Religion. Der Divan von Algier, oder der groß se Rath der Regierung, ob er gleich nur aus den ersten Ministern, hohern Offis zieren und andern Würdeträgern besteht, enthält indessen die samtlichen ältesten turkischen Soldaten, die in dem Rönigs reiche sind. Dersetbe ist in zwen Coms pagnien eingetheilt, die ein und zwanzig ältesten Türken bilden den sogenannten großen Divan, die übrigen machen den kleinen Divan aus. Die Amtskleidung der Rathe des kleinen Divans ist ein bis an die Anie reichender Rock von himmels blauem Tuche, der durch eine Leibbinde von Leder sich an den Leib schließt; sie tragen auf dem Ropfe eine helmförmige Kappe von Leder mit einem weißen Kell, das bis über den Rücken hinabfallt, Strumpfe von weissem Garn und Pans toffeln von gelbem Saffian, ohne Quar, tiere und Absähe (Fig. 5). Die Amts, kleidung der Rathe des großen Divans besteht aus einem kurzen Rock von grüs nem Tuche, der aber ebenfalls durch eis ne Leibbinde von Leder sich an den Leib schließt. Ferner tragen sie große Beins Eleider vom nämlichen Zeuge und Sties fel von rothbraunem Saffian, deren

Absähe mit Eisen beschlagen sind. Ihr Ropf ist ebenfalls mit einer Art helförmis ger Kappe von gelbem Leder bedeckt, auf welcher sich eine Neihe von großen Federn erhebt, welche einen Fächer von vornen und von hinten bilden (Fig. 6).

Warnung vor unvorsichtigem Wassertrinken.

Ein Bauer zu Trügleben bei Gotha wurde im Sommer vorigen Jahres krank. 11th. Reun Wochen lang dauerte dieser Zustand, und bekam endlich, nach einem heftigen Aerger, eine Leberentzundung. Mit größer Mühe und Aufmerksamkeit gelang es dem Arzt, die Krankheit zu bes siegen. Wie erstaunte er, als am achten Tage der Krankheit durch ein Abführ. ungsmittel 16 Stuck Frosch aund Raul. quappen von dem Rranken abgiengen. Bier derselben wurden noch lebendia 6 Wochen lang im Waffer erhalten. Mun erst besann sich der Kranke, daß er im Krühiahre aus einem Keldbrunnen getruns ken habe, wobei er ohne Zweifel Frosche laich mit verschluckt hatte.

Der Wahrsager.

Jemand sagte zum' Scherz einer Hofzdame, die Ludwig XI. sehr liebte, daß sie binnen acht Tagen sterben müße. Uns glücklicher Weise traf dieß ein. Der König befahl diesen Wahrsager vor ihn zu bringen, und auf ein gegebenes Zeichen zum Fensten hinaus zu werfen. Als er erschien, sagte der König: "Du, der du Anderer Schicksals so gut vorhersagen kannst, sag', wie lange Du noch leben wirst?" Der Wahrsager, aus der Frage des Königs und dem Tone, womit sie

ausgesprochen wurde, sagte nach einigem Bedenken: "So viel ich nach meiner Runst herausgebracht habe, werde ich nicht eher als drei Tage vor Ihnen sters ben. Der König gerieth über diese Prophezeihung so in Furcht, daß er das versabredete Zeichen zu geben unterließ.

Gefahren der frühen Beerdigung.

Zu Pont a Mouson im franz. Des vartement der Meurthe ereignete sich der schreckliche Fall der Beerdigung eines Scheintodten. Ein verabschiedeter Offis zier verfiel in eine tiefe Lethargie, so daß man ihn dem äussern Anschein nach für todt hielt, und nach 36 Stunden beers Digte. Raum war das Leichenbegangniß vollendet und das Grab halb überschüts tet, als ein dumpfes Geräusch aus dem Sarge zu den Ohren der Todtengraber drang. Anstatt sogleich Hulfe zu leisten, holte einer derselben erst einen Polizeis kommissär und einen Arzt, worüber 3 Wiertelstunden vergiengen, ehe der Sarg geöffnet werden konnte; man fand den Ungücklichen, eine Hand hinter dem Ropfe ausgestreckt und den Mund voll Blut. Der Arzt versuchte einen Alders laß, brannte ihn in den Finger, aber alle Lebenszeichen waren bereits wieder verschwunden.

Der Selbstverrath.

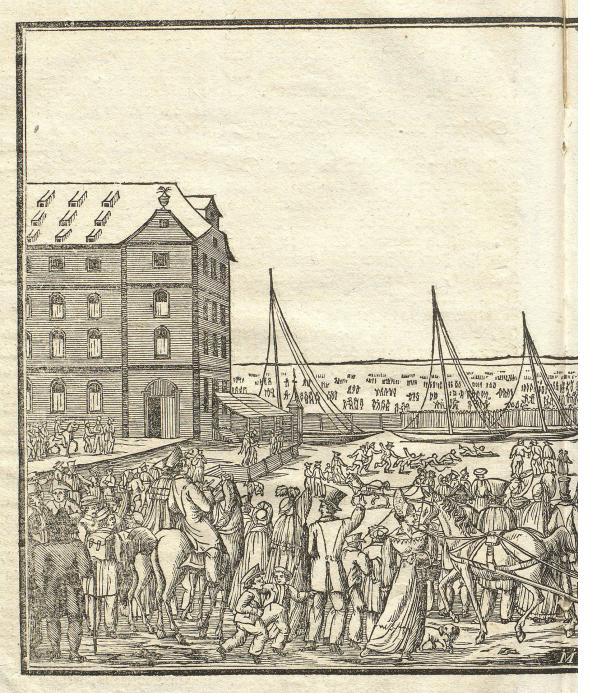
Sinem polnischen Rutscher, der seinen Herrn, einen Kausmann, nach Constantinopel suhr, siel es ein, daß er eben so gut der Herr und sein Herr der Kutscher sein könne. Alls sie auf türkischem Gesbiete waren, nothigte er seinen Herrn, die Kollen zu vertauschen. Der Herr

mußte gehorchen, da ihm der Rutscher an Rraften überlegen war. Im nachsten Orte brachte der Raufmann seine Sa. che bei dem Radi (Richter) an. Im Der hör behauptete aber der Kutscher, daß er wirklich der Herr sen, und der Kläger sich nur seines Eigenthums bemächtigen wols le. Der Kadi ließ beide Partheien abtres ten, rief aber, als sie herausgiengen: "Rutscher, noch ein Wort!" Sogleich drehte sich der Verklagte um, dagegen der Kläger auf diesen Zuruf nicht hörte. " Nun kenne ich meinen Mann" fagte der Radi jum Kutscher; "Du soust deiner Strafe nicht entgehen.

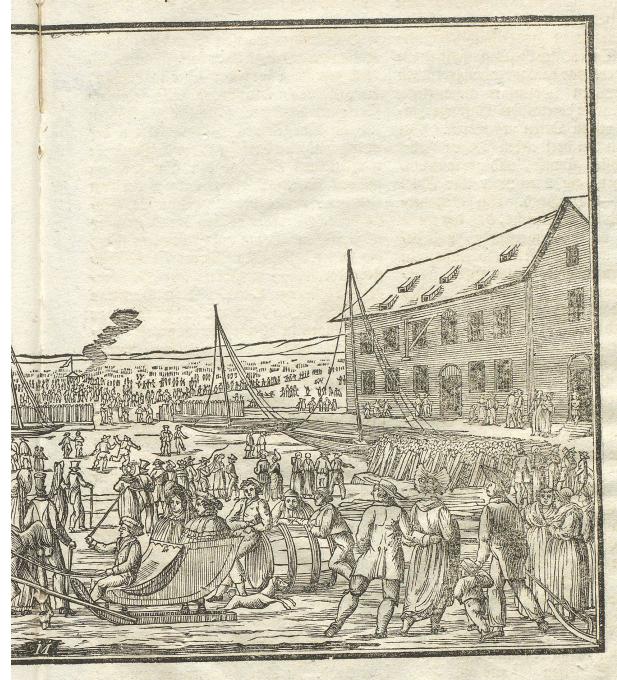
Bestrafte Litelkeit.

Ein Herzog reiste nach Hamburg, und stieg ben seinem Banquier ab, den er aber nicht zu Hause fand. Da es gerade Sonntag war, fo ließ sich der Herzog in die Kirche, und zwar in den Stuhl des Banquiers führen, wo mehrere Raufleute waren: Ein junger Raufmann, der auf Reisen gewesen war, kam herzu. Alls der Rlingelbeutel herumgieng, legte sich der Herzog einen Gulden vor sich hin. Der junge Raufmann sah dieß als eine Hers ausforderung an, und wollte den ans scheinend geringen Nebenbuhler, der noch in seinen Reisekleidern war, beschämen. Er legte also einen Ducaten vor sich him. Der Herzog legte gleichfalls einen Dus eatenzu seinem Gulden. Der junge Kaufmann legte einen zweiten Ducaten ben, und so steigerte man sich bis auf zehen Dus Der Rlingelbeutel kam querft an ben jungen Kansmann, welcher seine zehen Ducaton hinein warf. Der herzog aber warf nur den zu erft fur den Rlingelbeutel bestimmten Gulden hinein, und strich dagegen die zehn Ducaten wieder ein_

Ansicht des Hafens von Rorschachi



ach in der ersten Woche Februars 1830.



Der verwichene Winter (von 1829 auf 1830) ist durch seine ausserordentliche und anhaltende Kalte einer der denkwürs Digsten seit gegen anderthalb hundert Jahren. Die Ralte dieses aufferst strens gen Winters war beinahe ununterbrochen feit dem 26 ten Dezember andaurend; der Rhein war bereits seit Anfange Jas nuars an vielen Orten zugefroren. Gie erreichte in den drei ersten Tagen Kebr. ihren höchsten Punkt, und zwar in uns serer Gegend am 2 ten um 7 Uhr Mors gens mit — 19 Grad. Am 3 ten vers breitete sich die Nachricht, daß der weite Bodenfee vollends überfroren, und bes reits von mehrern dies sund jenfeitigen Bewohnern in seiner ganzen Breite übers schritten worden. Ein Ereignis welches in so vollständigem Maße seit 135 Jahs ren nämlich seit 1695 nicht mehr statt gefunden; denn wenn auch einige Schrifts steller solches auch vom Jahr 1709 ere wähnen, so möchte dieses doch nur von den größten Buchten gegolten haben, weder die Appenzeller anoch St. Gallera Chronicken erwähnen etwas davon. Am 7 ten zählte man über 200 Schlitten zu Rorschach. Sasthöfe und Wirthshaus fer waren vollgestopft. Auf dem Eise, in einiger Entfernung vom Hafen wehte eine Wimpel, eine Schenke unter ans derm bot Glühwein, Punsch, Malaga und andere Herzensstärkung. Mancher trank sein Glaschen im Gedanken: es seidas erste u. lette das er da leere. Lus stig tummelte Alt und Jung, Klein und Groß durcheinander, die Einen liefen Schlittschuhe, Andere rannten glitschend die langen Schleifen auf und ab. Hels les Gelächter der Zuschauer, wenn Einer burzelte, Andere burzelten ihm nach; Schnuranten musigirten, Spagiergans

ger bewegten sich hin und her, kamen und giengen. In der Richtung nach Lindau und Langenargen dehnten sich unabseht bare Strömungen von Menschen, gleich Rolonnen. Den gleichen interessanten Ins blick geroährte auch der See in Lindau, Langenargen und Utwyl ze. Viele tausend Personen beiderlen Geschlechts ergößten sich an dem seltenen Schausviel auf der unermeflichen Eisfläche, und Tausende wagten auch furchtlos den Spaziergang an das jenfeitige Ufer, welcher bei dem kleinen Schnee, der damals auf der Eise flache lag, weder so ermudend noch so trügerisch in Bezug auf Jrregehen war, als spater. Pontifer Boreas (Oberpries ster Nordwind) mochte manche Schmuge gelei begünstigt haben. Von Hangnau (im Badischen) soll ein Marienbild zu Kreuzlingen in Prozession abgeholt wors den seyn, das am andern Ufer zu harren habe, bis wieder eine Gefröre eintritt, wo man es zurück auf Schweizerboden übersett. Unerwartet brachte der Köhn in der Nacht vom 7ten auf den 8ten Thaus wetter, und steuerte bald reichtich dem schädlichen Wassermangel auf dem Lans de. Auf dem Gee schmelzte das dischen Schnee weg, schnell gefror aber das wes nige Wasser auf der Eisfläche wieder und nun wurde dieselbe größtentheils sviegels glate — das Gehen sehr ermüdend, und weil keine Spur von Tritten mehr zu fes hen, so geschah es nun, daß bei dichtem Rebel viele Versonen iere giengen, und einige zum Theil in sehr gefährlichen Las gen die ganze Racht auf dem See aus brachten. Indessen gieng der Waarenzug. über Land. Zu Korschach trafen am 11t. bereits Fuhrwerke mit Früchten über Land von Ravensburg ein, allein panische Besorgnis übertrieb den Kauf; jedoch

wurde der Kornpreis um nicht mehr als fl. 2. — auf den Sack (zu 10 Biertel) erhöht. Die Schiffahrt war etwa 14 Tage unterbrochen. Run aber bot der weite Bodensee, ein neues, großes Schauspiel dar; wie nach keines von seinem Dasein an, den Kampf zwischen Menschenkräften und den Elementen.

Samstag den 13 ten begann man von Rorschach aus unter obrigkeitlicher Leite ung einen vorerst 24 Fuß breiten Kaxal durch das 8 Zoll dicke Eis zu brechen und ruckte damit auf 8160 Fuß vor. Sonns tags war das Unternehmen nicht blos mit größern Rraften fortgesett, sondern von Langenargen arbeitete einverstans den ziemliche Mannschaft entgegen und bei Nebel vertrat der Kompaß die Stels le der Signale; auch in Friedrichshas fen und Romanshorn begann man Vers bindungskanale zu brechen. Am 15 ten war man mit 128 Mann ziemlich über die Mitte des Sees und um 3 Uhr Nachmittags kundeten von daher Kanoe nen und Mörser das glückliche Zusame mentreffen an. Allein am 16 ten frühe meldete das Wachtschiff das Verschwins den von der Abendseite eines ungeheuern Eisfeldes, viele tausend Juchars te in seiner Oberstäche haltend, das bald vom Nordwind hin und hergetrieben Drei Kornschiffe liefen noch ward. glucklich ein, aber nun naherte sich auch das badische Dampsboot, Max Joseph, und die Eismasse trieb heftig gegen dass selbe an. Ein großes, mit 420 Gacken beladenes, von demselben geschlepptes Schiff rettete sich in den Kanal und den Hafen; das Dampfboot aber, das nie für solid galt, bekam einen Rif, ward eingeklemmt und litt an der Maschinerie. Durch abgesendete große u. eilige Hilfe

wurde der Rif gestopft und das Dampfe boot durch kleine Schiffe und Schlitten entladen, flottgemacht und Abends gegen 5 Uhr mit großer Mannschaft durch den Kanal im Hafen eingebracht. In größes rer Entfernung war es verloren. Noch am 17 ten fuhr ein Naturforscher auf ein nem mit Ruchen versehenen und mit Eisen beschlagenen Schiffchen von Rorschach über das Sis nach Lindau. Am 18 ten trat wieder Thauwetter ein. Bis zum 22 ten giengen indeffen immer noch Ginzelne hin und her über das Eis, dann wurde aber der Uebergang sehr gefährlich, da die Temperatur sich bedeutend gehos ben, das Eis unter dem Rorschacher = Ras nal bereits früher zusammen gebrochen und der See an vielen Orten offen war. Ues berhaupt aber wurde das Aufgehen des Gee's durch die Kanale, welche zur Wies derherstellung der Schiffahrt von Ros manshorn hinüber, von Rorschach nach Langenargen, und von Lindau nach Sugach mit vieler Unftrengung und Fleiß in das Eis gehauen wurden, fehr before dert.

Der menschenrettende Pudel.

Am 16 ten Januar wurde das Dienste madchen des Raufmanns Maaß in Wolstin (in Preussisch Vorpommern) nach dem Dwenow. Strome geschickt, um Wässche zu spühlen. Das Eis bricht unster ihr, sie stürzt in den Strom und sinkt unter. Als sie das erste mal wieder in die Höhe komt, schreit sie laut auf, um Mensschen herbeizurusen, kann sich aber an dem Eise nicht halten, und sinkt wieder unten. Zum zweiten mal herauskommend, faßt sie der auf ihr Geschrep herbeigelaus sene Pudel am Halstuch, und zieht sie nach dem Eise heran; das Eis bricht aber

wieder ab, und weil das Halstuch nicht fest genug gebunden gewesen, sinkt sie abermals ins Wasser. Glücklicherweise kommt sie zum Drittenmal in die Sohe. Der Pudel patt fie beym Urm, fie greift mit der freien hand nach seinem Ohr, der Pudel läßt den Arm los, und faßt sie immer rückwärts ziehend, ben den Kingern, und so gelingt es ihm, das Madchen ohne alle menschliche Hilfe, aus dem Wasser zu retten. Nachdem der hund das Madchen gerettet hatte, lief er immer schmeichelnd um sie herum, gleichsam als wolle er sie bitten, ihm es zu vergeben, daß er sie in den Finger gevissen habe, welche auf mehreren Stele sen bluteten, und lange noch begleitete der Dund das Madchen auf allen Schritten.

Wahrnehmung eines Zeitbeo.

Es ist nicht zu sagen, wie stark gegens wärtig ein babylonischer Thurm gebaut wird, und noch sind Risse und Materisalien, zur Fortsetzung des Baus, in Menge vorhanden, werden auch täglich neue geltefert. Nur Eines ist zu besorsgen, daß nämsich, ehe der Bau fertig wird, das Witter des Allmächtigen drein schlagen möchte; denn die Bauleute noch keinen Blitadsteiter hinauf bringen können.

Die afrikanische Expedicion.

Die Expeditionsarmee war in 3 Dis Bissonen abgetheilt, jede Divisson besteht auß 3 Brigaden, jede Brigade auß 2 Regimentern. Das Hauptq sartier der Ersten Division lag in Toulon, das der zwetten in Marseille und das der dritten in Aip. Nebst den 20 Regimen. tern Elnien soder Leichter "Infanterie, die zusammen 33,225 M. ausmachten, wurden 2 Schwadronen Kavallerie, 100 Gensdarmes, wovon 30 zu Pferd, 60 Militärärzte und 98 beim Commissariat Angestellte 2c. zur Erpediton beordert.

Lebensrettung durch einen klugen Einfall.

Ein junger französischer Edelmann hatte das Unglück, in Constantinopel einen Türken zu erstechen. Er wurde gefänglich eingezogen, und jum Tode verurtheilt. Zu seiner Lebensrettung erfann er folgens de List. Er ließ dem Sultan melden, daß wenn er ihm das Leben schenke, er einem Elephanten die menschliche Sprache beis bringen wolle. Der Gultan ließ ihm bes deuten, daß wenn er nicht Wort halte, er eines schrecklichern Todes sterben muße, und ließ zugleich fragen, wie lange Zeit er jue Ausführung bedürfe. Der Edelmann verlangte gehn Jahre. Diese wurden ihm zugestanden, jedoch wurde er mit dem Elephanten zugleich eingesperrt, so daß er nicht entfliehen konnte. Geine Freunde, die ihn besuchten, fragten: wie er das Unmögliche möglich machen wolle; er werde sich nur ärgere Martern zubereiten, "das hat nichts auf sich", erwiederte der Edelmann, "binnen gehn Jahren wird gewiß einer von uns sterben, der Gultan, der Elephant oder ich".

Die große Reisekuische.

Eine Reisekutsche, die vor einem Jah, re in Philadelphia gebaut wurde, ist wohl die größte in der Welt, denn sie faßt 56 Personen; hat zwei Etagen, und braucht 12 Pferde zu ihrer Bespanung. Zwei Postillons und ein Rutscher lenken dieses große Familienhaus.

Passende Untwort.

Im Februar 1830 kam ein gewisser Ads vokat des Kantons A... in die Gemeinde 21... eines benachbarten Kantons; das selbst trafer in einem Wirthshause einen alten Mann an, der benm Ofen saß; er trat vorwitig zu demfelben bin, und fragte: was für ein Gewerb er führe? Dieser antwortete: Ich bin ein armer Fischer, fange auch Bogel und handle mit solchen. Der vorwisige Advokat ers wiederte hierauf: er habe oft gehort, die Fischer und Wogler seien alle Lumpen. Gar aut, antwortete der Kischer, habe oft gehört und gefunden, die Rrebse sies den sich roth, ein Kronenthaler wäge zwen Loth, ein Advokat sei ein Schelm bis in den Tod. Hierauf fragte der Ads vokat: Bin ich dann auch ein Schelm? Der Kischer antwortete: Einmal ein Advokat send Ihr. Mach einer kurzen Weile gieng der Aldvokat fort, und sage te jum Fischer: Jest geheich zum Kreis, ammann, und verklage dich, daß du dir erlaubest zu sagen, daß alle Advokaten Schelmen seven. Der Fischer ruft ihm zum Kenster hinaus nach : er solle dech nicht weiter gehen, als er Geld habe; denn er wiße gar wohl, daß die Fischer und Aldvokaten selten oder gar keinen Rredit haben.

Ein schlechter Troft.

Ein Stadtbürger rühmte und freute sich bei einer Gesellschaft Landleute — über sein Gestchlecht und Herkommen, und sagte: er stammen auch noch von altem Abelsaamen. "Um das gabe er nicht viel", sagte einer der Landsteute, "alter Saamen artet gewöhnlich aus, wird taub und nutzlos.

Portrait Beurtheilung.

Ein Bauer kam in Geschäften in das Pfarrhause, wo er in der Stube viele Portraite sah; wißbegierig fragte er seinen Pfarrer: wer dieser und jener sen? Man erwiederte ihm: dieser sen Gothe, jene Schiller, Lavater, Zwingli, Lusther u. s. w. Wom ersten sagte der Bauser: Aha, Herr Pfarrer, ist das Euer Götte (Gevater)! Vom zweiten: ja man sieht es ibm an, er sieht so schief das rein, wie alle Schieler! Vom Lavater; ja der sieht aus, wie ein La La Vater! Vom Zwingli: So, das ist ein Zwingsher, so einen Kerl wollt' ich mit den Fäussten aus der Stube weisen.

Das lebendige Unterpfand.

Ein fetter Mann mit rundem Angesichte und dickem Bauch jammerte laut über schiechte Zeit und Armuth. Ein anderer, der es hörte, sagte: Mit einem solchen fetten Wanst könnte er wahrlich kein Mitleiden haben. Der sette Mann aber sagte: Was nüßt mich das: denn mein rundes Angesicht bin ich dem Wirth schuldig, und meinen dicken Bauch dem Becker und dem Fleischer. Wahrlich ein schlummer Umstand, wem der Kopf und Bauch nicht eigen sind.

Der schlaue Geizige.

Ein Mann der alles Geben als ein Uebel versabscheule, benutzte die List, daß als er gegen Ende des Jahres frank wurde, gerade am Entsvester = Abend starb, um am kommenden Neusjahrsmorgen keine Neujahrsgeschenke geben zu mußen.